

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 64 (1997)

Nachruf: Handwerk-Kunstwerk : zum Gedenken an Emil Jenzer (1908-1995)
Autor: Baumann, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handwerk – Kunstwerk

Zum Gedenken an Emil Jenzer (1908–1995)

Hans Baumann

Zumindest drei Abschnitte lassen sich im Leben von Emil Jenzer unterscheiden: der des Buchdruckers, des Unternehmers und des Künstlers. So klar sie sich zeitlich abgrenzen lassen, so sehr sind sie innerlich miteinander verbunden, besonders der erste und der dritte, von denen hier vor allem die Rede sein soll.

Der Werdegang

Als der 1908 in Bern geborene Emil Jenzer, Sohn eines aus Zürich zugewanderten Strassenbahnangestellten und einer Walliserin, vor der Berufswahl stand, fühlte er in sich das Bedürfnis nach einer gestalterischen Tätigkeit. Dank der Unterstützung durch einen verständnisvollen Lehrer konnte er, zusammen mit dem später als Holzschneider bekannt gewordenen Emil Zbinden, eine Lehre in der Druckerei K. J. Wyss Erben antreten. Wanderjahre in Deutschland schlossen sich dieser ersten Ausbildungszeit an, immer mit dem Ziel, sich in der Buchdruckerkunst technisch und gestalterisch zu vervollkommen. Sein Vorbild war Rudolf Koch, einer der grossen Schriftkünstler seiner Zeit, bei dem er in Offenburg Kurse belegte und dessen Schriften er später für seine bibliophilen Bücher verwendete.

Aus politischen Gründen musste Emil Jenzer 1933 Deutschland verlassen. Ein Jahr später kam er nach Burgdorf, wo er zum Broterwerb bei der Buchdruckerei Baumgartner eine Stelle als Setzer antrat. In seiner Freizeit aber tat er, was ihm am Herzen lag: er schuf die bibliophilen Bücher, die er unter dem Namen «Berner Handpresse» herausgab. Nach zehn Jahren war die doppelte Belastung zu gross geworden, so dass er sich entschloss, sich selbständig zu machen. Dabei war er aber darauf angewiesen, Aufträge für verschiedenste Drucksachen anzunehmen, worunter derjenige für das Burgdorfer Jahrbuch einer der wichtigsten war. 1945 erhielt er mit dem

Eidgenössischen Stipendium für angewandte Kunst gesamtschweizerische Anerkennung.

1957 übernahm Emil Jenzer die Buchdruckerei F. Haller zum Gutenberg und führte sie unter dem Namen Haller und Jenzer AG bis 1981. Damit blieb keine Zeit mehr für die Herausgabe von handgesetzten Büchern, doch entwickelte sich, zunächst im Stillen, das Werk, das ihn wiederum bekanntmachen und bis zu seinem Tod beschäftigen sollte: die typografischen Drucke.

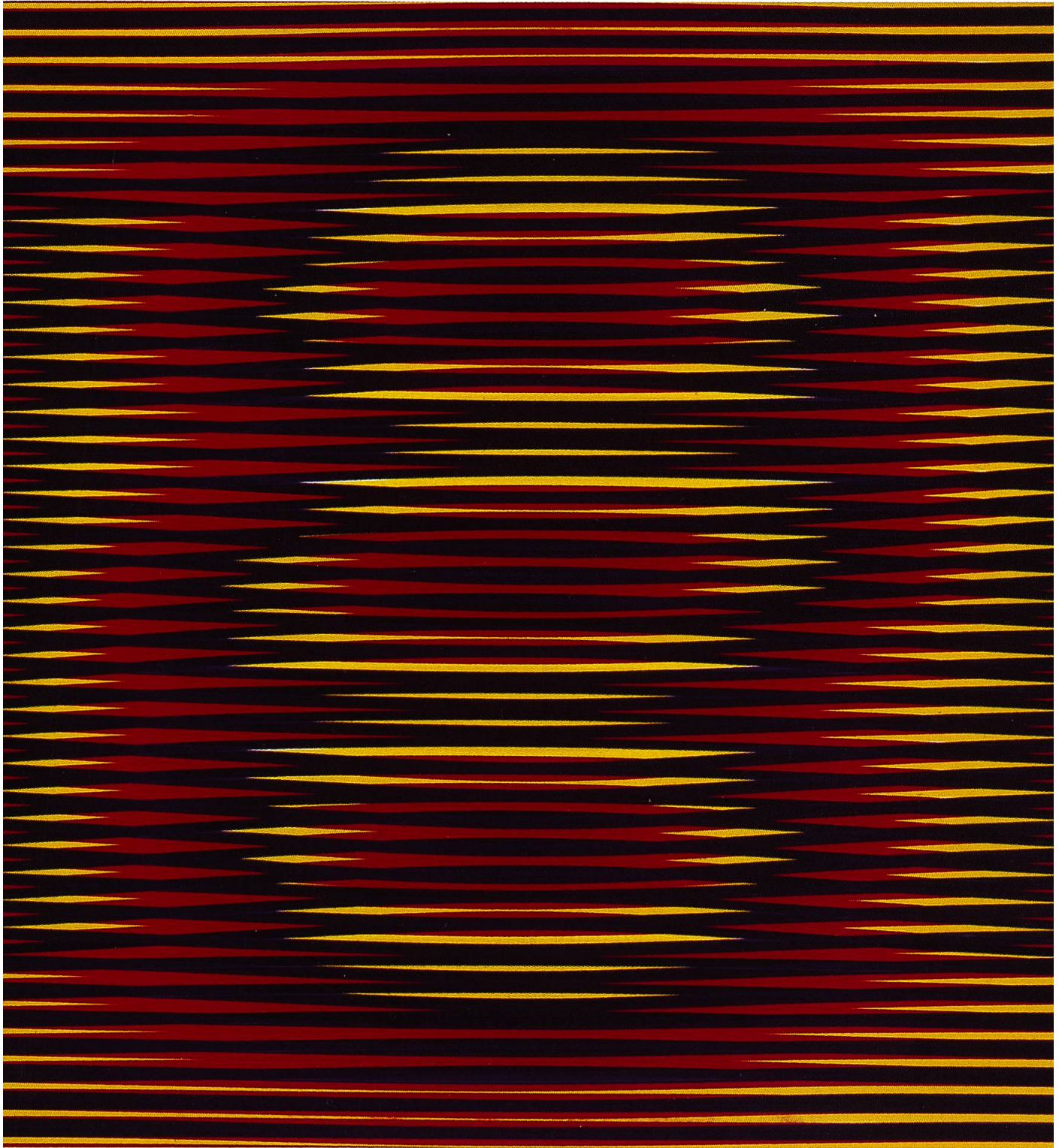
Die Berner Handpresse

Über vierzig bibliophile Bücher hat Emil Jenzer im Lauf der Jahre geschaffen. Sie unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht, doch in einem bleiben sie sich gleich: in der Qualität ihrer Gestaltung. Dazu tragen das Büttenpapier, die auserlesenen Schriften und die Initialen bei, denen seine besondere Aufmerksamkeit galt. Entscheidend ist aber, wie er diese Mittel mit grosser Klarheit und Überlegenheit einsetzte, so dass der Grauwert des Satzes wie sein Verhältnis zum Umraum höchsten Ansprüchen genügt. Eine besondere Bedeutung erhalten diese Bücher durch Jenzers Zusammenarbeit mit wichtigen Illustratoren seiner Zeit, so mit Emil Zbinden, Emil Burki und Otto Baumberger, aber auch mit dem jungen Franz Gertsch, deren Werke er auf überzeugende Weise in die gesamte Gestaltung des Buches einbezog.

Die typografischen Drucke

Mit der Übernahme der Druckerei traten für Emil Jenzer unternehmerische Aufgaben in den Vordergrund. Seine gestalterische Kraft liess sich jedoch auf die Dauer nicht unterdrücken, und er begann, wiederum in der Freizeit, mit der Arbeit an den typografischen Drucken. Da er die rasche technische Entwicklung in seinem Gewerbe aufmerksam verfolgte, entging ihm nicht, dass die Tage des klassischen Buchdrucks gezählt waren, was ihn als überzeugten Buchdrucker besonders schmerzte. In seinem Betrieb förderte er vernünftigerweise die einsetzende Entwicklung, doch in seiner freien Tätigkeit stützte er sich auf das traditionelle Verfahren und eröffnete ihm überraschende Möglichkeiten.

Ausgangspunkt seiner Methoden waren Bleibahnen, wie sie zur Einrahmung von Inseraten verwendet wurden. Zunächst ordnete er sie strikte



rechtwinklig an, doch dann – und dies war der entscheidende Schritt – spannte er sie in einen Rahmen ein, gerade oder leicht gebogen. Von diesem Druckstock machte er nacheinander eine Reihe von Abzügen auf dasselbe Blatt, in verschiedenen Farben und leicht zueinander verschoben oder um 90 oder 180 Grad gedreht, wodurch sich seine unverwechselbare Formensprache bildete. Später arbeitete er auf ähnliche Weise mit Rasterpunkten. Zum Wesen dieser besonderen Technik gehört, dass durch sie nur Unikate entstehen; Auflagen konnte Emil Jenzer damit nicht herstellen, und er hätte es auch nicht gewollt.

So entstanden die typografischen Drucke in einem Zusammenwirken von Notwendigkeit und Zufall. Auf der einen Seite waren es die technischen Gegebenheiten, auf der anderen die Unberechenbarkeit des Resultats; Wissen und Können des Druckers wetteiferten mit seiner Spielfreude. Diese Verbindung hat Emil Jenzer unaufhörlich fasziniert, zur Weiterarbeit angetrieben und ihn zu immer wieder neuen Ergebnissen geführt.

Diese Faszination ist auch auf die Arbeiten und von ihnen auf den Betrachter übergegangen. Schaut man sie aus der Nähe an, wird man gepackt vom Variationsreichtum der einzelnen Formen. Geht man dagegen auf eine gewisse Distanz, so schliessen sich diese zu Gesamtformen zusammen, die einander ihrerseits überlagern können. Dadurch entsteht auf der Fläche ein Ausstrahlen und Pulsieren, ein sich Ausdehnen und Zusammenziehen, aber auch eine Öffnung in die Tiefe, wo sich gestaffelte Räume entwickeln. Gestützt wird dieser Vorgang durch die Dynamik der Farben, welche die Formen zusätzlich rhythmisiert. Damit bringen diese Werke über das Ästhetische hinaus Grundgesetze unserer Wirklichkeit zur Anschauung.

Emil Jenzer hat die typografischen Drucke, mit denen er erstmals 1974 an die Öffentlichkeit trat, in der Ruhe und Abgeschlossenheit seines Ateliers an der Bernstrasse geschaffen. Trotzdem kapselte er sich nicht von der Umwelt ab, im Gegenteil, ihn beschäftigte intensiv, was in der bildenden Kunst der Gegenwart vor sich ging. Unvergesslich ist etwa, wie er an Berner Galerietagen unermüdlich treppauf-treppab unterwegs war, um dem Schaffen anderer Künstler zu begegnen, mit seinem wachen Blick, seiner Begeisterungsfähigkeit, seinem fundierten Urteil. So bleiben von Emil Jenzer nicht nur zwei beeindruckende Werkgruppen erhalten, die bibliophilen Bücher und die typografischen Drucke, sondern auch die Erinnerung an einen Menschen, der bis ins hohe Alter seine schöpferische Neugierde bewahren und leben konnte und auch damit zu einem Vorbild für viele jüngere wurde.